

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1888**

29.11.1888 (No. 256)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979717](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979717)

### Reichstag.

Das Präsidium des Reichstages wurde am 26. November Mittags von dem Kaiser empfangen. Die Herren sind übereingekommen, über den Verlauf der Audienz und die Ansprache des Kaisers der Presse zunächst keine Nachricht zu geben, (es ist dies jedenfalls besser, da wahrscheinlich wieder Mißverständnisse entstehen würden. D. N.) vielmehr soll darüber bei Beginn der morgigen Plenarsitzung eine offizielle Mittheilung von Seiten des Präsidenten von Levekov erfolgen. Das Präsidium besteht aus den Herren: von Levekov, Präsident (cons.), der bereits vor Wedell-Tiesdorf dies Amt inne gehabt, 1. Vicepräsident (nl.) Dr. Buhl, von Unruh-Bomst 2. Vicepräsident (Reichspartei).

Am vorigen Dienstag wurde die Sitzung des Reichstages, durch die Mittheilung eröffnet, daß der Kaiser beim Empfange des Präsidiums dem Reichstage einträchtige und schnelle Arbeit gewünscht habe. — Die Staatsdebatte wurde durch einen einstündigen Vortrag des neuen Schatzsekretärs Frhrn. v. Malzahn eröffnet.

Nach dem Schatzsekretär erhielt Abgeordneter Eugen Richter das Wort zu einer einstündigen Rede. Derselbe unterzog nicht bloß die Hauptfragen des Etats, sondern auch die Thronrede einer Kritik. Die Rede handelte in der Einleitung von der auswärtigen Politik und der nöthigen Behandlung derselben durch die offiziöse Presse. Es wurde alsdann die neue Marineentwurfsschrift und der Flottengründungsplan durch Darlegung der Widersprüche darin mit früheren Ausführungen der Admiralität einer eingehenden Erörterung unterzogen. Im weiteren Verlauf der Rede schildert derselbe das Anwachsen der Steuern weit über die nächsten Verwendungszwecke hinaus. Elastisch erhöht sich die Ausgabebeizahl entsprechend den erhöhten Einnahmestats. Statt weiterer Vermehrung der Ausgaben verlangte Redner Steuererlasse im Reichshaushalt, beispielsweise durch Aufhebung des Kaffeezolls, der Salzsteuer, der Materialsteuer auf Rüben und der Maisdraumsteuer. Redner kennzeichnete die Wirkung des neuen Branntweinsteuergesetzes und die Erhöhung der Kornzölle, schilderte, wie wenig die Kornzölle den schönen Wendungen der Thronrede von Christenthum und Nächstenliebe entsprechen. Die Vertheuerung des täglichen Brotes schädige den Arbeiter in dem Bestreben für die Altersversorgung etwas vor sich zu bringen. Die Worte der Botschaften entsprächen nicht den Thaten. Die Sozialdemokratie wachse unausgesetzt in Folge falscher positiver Gesetze und falscher Repressivgesetze. Zum Schluß geißelte Redner unter einem Hinblick auf die Vorgänge in Breslau die Staatsweisheit, welche sich bestrebt, die freisinnige Partei niederzuhalten, die Krone in die Parteikämpfe hinabzieht und damit deren Ansehen gefährdet. Die freisinnige Partei werde sich hierdurch in der rückhaltlosen Vertretung ihrer Ueberzeugungen nicht beirren lassen.

### Politische Tageschau.

Oldenburg, 28. Nov. 1888

Die Fraktionsstärke im Reichstag ist gegenwärtig folgende: Die deutsch-konservative Fraktion zählt 75 Mitglieder und 2 Hospitanten; die Reichspartei 39 Mitglieder; die Centrumsfraktion 96 Mitglieder und 3 Hospitanten; die Fraktion der Polen 13 Mitglieder; die Nationalliberalen zählen 92 Mitglieder und 3 Hospitanten; die deutschfreisinnige Partei 36 Mitglieder, die Sozialdemokraten 10 Mitglieder. Bei keiner Fraktion sind 22 Mitglieder, darunter 14 Ehrener. Erledigt sind zur Zeit 6 Mandate.

Zu dem Thema von der grundsätzlichen Bedeutung der Landtagswahlen liefern die jüngsten Resultate der Reichstags- und Landtagswahl in Anklam-Dehmin einen beachtenswerthen Beitrag. Bei der Urwahl vom 30. Oktober wurden in den vier Städten des Reichstagswahlkreises Anklam-Dehmin, also in den Ortschaften Anklam, Dehmin, Treptow a. d. Tollense und Jarmen, insgesammt 105 Wahlmänner gewählt, und zwar 36 freisinnige und 69 konservative. Von der Gesamtziffer der Wahlmänner entfielen also nur

34 $\frac{2}{3}$  Prozent auf die freisinnige und 65 $\frac{5}{7}$  Prozent auf die konservative Partei. Bei der Reichstagswahl, die nur drei Wochen später stattfand, wurden in denselben vier städtischen Ortschaften rund 3900 Stimmen abgegeben, davon 2700 auf den freisinnigen Kandidaten und nur 1200 auf den konservativen Kandidaten. Auf den freisinnigen vereinigten sich also 69 $\frac{1}{4}$  Prozent aller abgegebenen Stimmen, auf den konservativen nur 30 $\frac{3}{4}$  Prozent. Das Ergebnis der Reichstagswahl ist hiernach ein demjenigen der Landtagswahl scharf entgegengesetztes. Ganz besonders augenfällige Erfahrungen über die Richtung, in welcher das Landtagswahlsystem wirkt, hat man in Dehmin machen können. Dort wurden am 30. Oktober fünfmal so viel konservative Wahlmänner gewählt, als freisinnige, nämlich 30 konservative und nur 6 freisinnige; wogegen am 20. November bei der Reichstagswahl der freisinnige Kandidat 775 Stimmen erhielt und der konservative nur 601 Stimmen. Wenn man bedenkt, daß zwischen beiden Wahltagen nur ein Zeitraum von 21 Tagen liegt, wird man doch wohl auch in konservativen und sonstigen partell-brüderlichen sowie gouvernementalen Kreisen zugeben müssen, daß über den „Zug“ im Volke gerade die Landtagswahlen am allerwenigsten Aufschluß geben.

Wo Ingenieure und ausgebildete Arbeiter herkommen sollen, um nach dem neuen Etat Schiffsbauten zum Betrage von 18 Millionen Mk. in sechs Jahren ausführen zu können, so fragt man in der „Voss. Jtg.“ aus Nordwestdeutschland. „Und es kommt dabei alles auf die Fähigkeiten der Techniker an, denn wenn das Modell des Schiffes verfehlt ist, oder sein Bau nur an irgend welchen Punkten Mängel erkennen läßt, so ist der beste Admiral, die tapferste Mannschaft verloren. Mit unzulänglichen Fahrzeugen läßt sich keine Schlacht gewinnen. Dann wäre es besser, das Geld gar nicht auszugeben. In Kiel liegt augenblicklich eine nunmehr ausgerüstete Korvette, welche niemals hinlängliche Seetüchtigkeit gehabt hat.“

Die Gesekentwürfe für Arbeiterschutz und Sonntagsruhe, welche der Bundesrath abgelehnt hat, werden von der Centrumpartei wieder eingebracht werden, ebenso der Gesekentwurf zur Festsetzung eines Maximalarbeitstages.

Der Entwurf über die Altersversorgung stößt, wie man hört, auch in den Mehrheitsparteien auf so viel Bedenken, daß die Regierung es schon aufgegeben haben soll, diesen Entwurf noch während dieser Session zu Gesek erhoben zu sehen. Ueberhaupt scheint es nunmehr im Plane der Regierung zu liegen, diese Session nach Möglichkeit abzukürzen. Man spricht sogar davon, daß dieselbe sich nicht über den Februar ausdehnen soll. Ob sich aber diese Absichten verwirklichen lassen, ist eine andere Frage.

Die gesammte Reichsschuld beträgt nach einer dem Etat beigegebenen Denkschrift: 1 148 664 756,36 Mark. Davon sind 4proz. 450 000 000 Mk. und 3 $\frac{1}{2}$ proz. 698 664 756,36 Mark. Zur Verzinsung der ersteren sind danach im Etat für 1889/90 18 Millionen, zur Verzinsung der letzteren 18 480 000 Mark in Ansatz gebracht.

Das Centrum beantragt eine Erklärung des Reichstages, daß der Reichstag die Bekämpfung des Sklavenhandels in Afrika für nothwendig halte, daß er bereit sei, etwaige Maßregeln, die der Bundesrath zu treffen gedenkt, zu unterstützen und die Hoffnung ausdrückt, daß auch die übrigen Mächte die deutschen Maßregeln unterstützen werden.

### Aus dem Reiche.

Berlin, 26. Nov. Das Emin-Pascha-Komitee beschloß den Afrikaforscher Wissmann, welcher die erste Kolonne der deutschen Emin-Pascha-Expedition führen soll, so bald als möglich nach Ostafrika zu entsenden.

Von der Oberrechnungskammer theilt die „Post“ Folgendes mit: Im Juni 1883 hatte im Auftrage einer Baubehörde ein technischer Beamter eine vierzehntägige Dienstreise nach Hamburg, Bremen, Amsterdam, dem Haag etc. gemacht und dafür natürlich das vorauslagte Reisegeld liquidirt und erhalten. Nunmehr ist ihm unter dem 13. d. M. die Anzeige zugegangen, daß

er damals, vor 5 $\frac{1}{2}$  Jahren, an Meilengeldern 26 Pfg. zu viel erhoben habe und aufgefordert werde, diesen Betrag gefälligst baldigst portofrei zurückzuerstatten.(!)

Hannover, 27. November. Die beiden aus dem Zuchthause zu Behta entsprungenen Verbrecher Deltjenbruns und Mokatschek sind am Sonntag Nachmittags hier in der großen Packhofstraße ergriffen worden. Dieselben hatten einige Nächte vorher einen Einbruchsdiebstahl in Neustadt a. N. ausgeführt. Ihre Spur war bis in unsere Stadt verfolgt. In Begleitung zweier hiesiger Schutzleute machte sich ein Gensdarm auf die Suche nach denselben. Die Verbrecher wurden in der großen Packhofstraße gesehen, und sofort begann die Jagd, welche bald zur Verhaftung der Ausreißer führte. Dieselben legten sich zwar falsche Namen bei, aber das der hiesigen Kriminalpolizei zugestellte Signalement genügte zur Ueberführung. Die raffinierten Verbrecher haben während ihres hiesigen kurzen Aufenthaltes ebenfalls 3 Diebstähle verübt und werden demnächst abgeurtheilt werden. Der amtliche Polizeibericht führt übrigens den Deltjenbruns unter dem Namen „August Deltjenbrenner“ irrthümlich auf. — Morgen Abend wird Herr Stöcker im hiesigen Concerthaus-Saale einen Vortrag über die „Berliner-Stadt-Mission“ halten. Das Verlangen nach Eintritt-Karten ist ein außerordentliches. Die Konservativen werden ihm voraussichtlich einen demonstrativen Empfang bereiten. — Am Freitag Vormittag 11 Uhr wird der Kaiser die hiesige Station auf der Fahrt zur Treibjagd nach Springe passieren. Der Aufenthalt wird etwa 20 Minuten währen.

Bremen, 26. November. Die Rettungstation Büsum telegraphirt: Am 25. November Abends von einer gestrandeten Bark die aus 13 Personen bestehende Besatzung durch das Rettungsboot der Station Büsum gerettet.

Der Zollanschluß Bremens wirkt durch die Verzögerung, welche die Zollformalitäten dem Verkehr auflegen, in vieler Hinsicht sehr lästig. Einem uns vorliegenden Geschäftsbriefe entnehmen wir folgenden Passus: „Jeder Versand wird durch die Zollformalitäten um volle zwei Tage verspätet. Probepacken nach Hemelingen (erste Station von Bremen) sind neun Tage auf der Reise gewesen. Für Expeditionen vom Freihafen oder in der Stadt von einem Lager zum anderen muß man auf 5 bis 6 Tage Zeitverlust rechnen.“ Wir bemerken noch, daß es sich in dem obigen Schreiben speziell um den Verkehr in Tabak handelt, welcher gewaltig unter diesen Schwierigkeiten leidet. (B. L.)

Nordhausen, 26. November. Bei der heute hier selbst stattgehabten Ergänzungswahl zur Handelskammer für die Bezirke Nordhausen und Sangerhausen pro 1889/91 erlitt die seit vielen Jahren in der Kammer dominirende konservativ-schutzöllnerische Partei eine empfindliche Niederlage, indem die zu dieser Partei gehörigen drei ausscheidenden Mitglieder nicht wiedergewählt wurden und an ihrer Stelle die drei von freisinniger Seite aufgestellten Kandidaten traten.

### Ausland.

Oesterreich. Prag, 26. Nov. Der frühere Minister Jirecek ist gestern gestorben.

Italien. Das an die irländische Geistlichkeit gerichtete zweite päpstliche Dekret bedauert, daß das erste nicht in allen Pfarreien publizirt wurde und daß Geistliche in Versammlungen sich für das Boycotten ausgesprochen und verlangt die Ausführung des ersten Dekretes, da es hier nicht um Politik, sondern um Gerechtigkeit und Moral sich handele.

Rußland. Petersburg, 23. Nov. Der Kaiser hat durch den „Minister der Volksaufklärung“, Deljanow, den Studenten seine Zufriedenheit und seinen Dank für deren Benehmen bei dem Einzuge des Kaiserpaars ausdrücken lassen. Lange wird diese Zufriedenheit wohl nicht dauern, denn die studirende Jugend ist noch immer fortschrittlich gesinnt — in Rußland nämlich.

Frankreich. Paris, 25. Nov. Der „Gaulois“ will wissen, in einem Ministerrathe sei die Auflösung der Patriotenliga zur Sprache gekommen und sei eine Entscheidung darüber auf Dienstag verschoben.

Hierzu eine Beilage.

— 26. Nov. In der gestrigen Generalversammlung der Patriotentliga sagte Derouledé: „Wir wollen keinen Krieg, sondern die nationale Verteidigung“ — und drückte die Sympathien für die Zarenfamilie anlässlich der Errettung bei dem Eisenbahnunfall aus. Diese Gratulation kommt etwas spät.

— Die Derouledé'sche „Patriotentliga“ bildet auch einen Verband von Schützenvereinen. Wie verlautet, hat die Regierung in Folge der revolutionären Haltung, welche die Liga im Widerspruche mit ihren ursprünglichen, die innere Politik ausschließenden Satzungen eingenommen hat, beschloffen, die Vergünstigungen, welche die Liga bisher genoss, zurückzuziehen und auf dieselbe das allgemeine Vereinsrecht anzuwenden, welches sowohl Gruppenbildung von Vereinen als Bewaffnung der Mitglieder untersagt.

— Paris, 27. Novbr. Im heutigen Minister-rathe erklärte der Justizminister Ferouillat, er werde die neuerdings eingegangenen Anträge zur gerichtlichen Verfolgung Ruma Gilly's der Kammer heute noch nicht vorlegen, sondern warten, bis die nöthigen Formalitäten erfüllt seien, um dann die jetzigen Anträge mit den früheren zu deponiren. Das wird voraussichtlich am Donnerstag geschehen.

— Wilson erschien wieder in der Kammer, aber Niemand beachtet ihn. Die Berathung über das Finanzbudget wird fortgesetzt. — Man erwartet eine Diskussion über eine gerichtliche Verfolgung Wilson's.

— Lille, 27. Novbr. In Folge des Strikes in Charleroi und der Bewegung im Borinage hat der Präfect des Departements du Nord Sicherheitsmaßregeln speziell an der Grenze zwischen Lille und Avesnes getroffen.

**Spanien.** Dem abberufenen span. Botschafter Grafen Benomar in Berlin wird vorgeworfen, daß er amtliche Depeschen dem früheren konservativen Kabinettschef Canovas verrathen habe. Es ist deshalb davon die Rede, ihn vor Gericht zu stellen. Die Sache scheint sensationell aufgebauscht zu sein.

**Afrika.** Die Londoner „Times“ meldet aus Sansibar, die ernste Krankheit des Sultans verzögere den Beginn der activen Operationen; die ursprünglichen Vereinbarungen seien dahin geändert, daß Deutschland den südlichen und England den nördlichen Theil der Küste blockire; die deutsche Marinebesatzung in Bagamoyo habe sich wieder zurückgezogen.

## Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 28. November.

Sitzung des Stadtraths und Gesammtstadtraths am 27. November Abends 6 Uhr. — Selten findet sich in dem verhältnißmäßig sehr beschränkten Zuhörerraum bei den Stadtrathsitzungen eine größere Zahl von Zuhörern ein. — Gestern war jedoch derselbe dicht besetzt, des Verhandlungspunktes wegen: „Erwählung einer Kommission behufs Prüfung der Frage betr. Uebernahme der städtischen Volks- und Mittelschulen durch den Staat“, welchen Antrag die Herren tom Dieck und D.-L.-G.-N. Tenge einbrachten. — Vor Eintreten in diesen Verhandlungspunkt wurde die Feststellung der Rechnungen der Dienstitotenkrankenkasse und der Wegekasse per 1886/87 zur Kenntniß genommen; hierauf erfolgte die Wahl eines Armenwärters, welche auf Hrn. Capitän Oltmanns fiel. Noch eine 2te Armenwärterswahl sollte vorgenommen werden, da Herr Pape, welchen der Stadtrath neuerdings wählte, wegen Kränklichkeit resignirte und Hr. Brauer an dessen Stelle gewählt wurde, welcher aber wegen Geschäftsüberbürdung reclamirte; die Wahl wurde bis auf Weiteres sistirt. — Nunmehr kam der Antrag, betr. die Mittel- und Volksschulen zur Verhandlung. Der Herr Vorsitzende verlas den Antrag in seinem Wortlaut und ertheilte hierauf den Hrn. Antragstellern das Wort. Hr. tom Dieck begründete seinen Antrag, indem er denselben zunächst dahin modifizirte, daß, nachdem die Uebernahme von Mittelschulen durch den Staat nach dem Schulgesetz von 1863 unthunlich, die Antragsteller ihren Antrag beschränken und nur mit Bezug auf die Volksschulen aufrecht erhalten. Herr tom Dieck wies darauf hin, wie die städtischen Lasten und speziell die Schullasten sich jährlich mehren und daß es Aufgabe des Stadtrathes sei, wo irgendwie Ersparungen gemacht werden können, solche herbeizuführen. — Nachdem mit der Zeit die Pensions- und Altersversorgungs-Kosten für Lehrer eine große Last für die Stadt werden, so wäre es wünschenswerth, daß, gleich anderen Volksschulen der Staat dieselben übernehme. — Jedenfalls sei der Oberschulrath noch besser in der Lage, die richtigen Lehrkräfte für die Stadt herauszufinden und es sei nicht zu befürchten, daß die Volksschule nicht ebenso gut unter staatlicher Leitung wie unter städtischer florire. — Der Herr Oberbürgermeister betonte, daß der Magistrat nicht in der Lage war, dem Antrag zustimmen zu können. — Der Magistrat habe insbesondere die finanzielle Frage ins Auge gefaßt und herausgefunden, daß es sich hier um eine Ersparung von höchstens ein paar tausend Mark handeln könne. — Wir haben die Volksschule von der Wiege an aufgezogen, dieselbe ist groß und blühend geworden, wir haben also Vaterstelle an ihr vertreten

und nun sollen wir sie einem andern Vater um einige Silberlinge wegen übergeben, dessen gute Absichten zwar nicht anzuzweifeln seien, der aber noch viele andere Kinder hat und von dem man nicht erwarten könne, daß er diesem einen Kinde besondere Aufmerksamkeit schenke. — Man müsse einen besondern Werth auf die Selbstverwaltung der Schule durch die Stadt legen und dieselbe nicht leichten Kaufes aus der Hand lassen; wenn man etwas verstaatlichen wolle, so wäre es viel angezeigter die Polizei zu verstaatlichen. — Bei der Anstellung der Lehrer habe die Stadt manchen Lehrer nicht erhalten können, die sie gewollt habe; sie habe aber keinen Lehrer bekommen, den sie nicht gewollt habe; dieser wichtige Punkt würde jedenfalls bei einer Verstaatlichung der Volksschule nicht mehr zutreffen. — Alles Umstände zusammengenommen habe zu dem Resultat geführt, daß der Magistrat sich nicht für den Antrag aussprechen könne. — Herr Thorade spricht seine Befriedigung über die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters aus. Man möge das Selbstverwaltungsrecht der Volksschule durch die Stadt nicht unterschätzen. Es sei eine allgemein anerkannte Thatsache, daß die städtischen Volksschulen in blühendem Zustande seien. Zur Zeit, als noch Schulgeld bezahlt wurde, haben ja viele Eltern von auswärts ihre Kinder nach Oldenburg in die hiesige Volksschule geschickt, wo sie noch ein höheres Schulgeld bezahlen mußten, ein Beweis, daß die Oldenburger Volksschule schon damals einen vortheilhaften Ruf genoss. — Wenn man auch volles Vertrauen in die Oberschulbehörde habe, so bleibe es immerhin ein Risiko, die Selbstverwaltung eines blühenden Schulwesens aus der Hand zu geben; und dies umsomehr, als der finanzielle Effekt ein geradezu geringfügiger sei; nach seiner, allerdings vielleicht nicht ganz richtigen Berechnung, würden 1890—2000 Mark jetzt eripart werden. — In einer späteren Auseinandersetzung wies Herr Thorade darauf hin, daß wenn man jetzt so viel von Sparen rede, er es heute umsomehr bedauern müsse, daß man vor 12 Jahren seinen Antrag betr. Uebernahme der Gasanstalt in städtische Regie nicht angenommen wurde; da würde jetzt mancher Posten durch den Ueberfluß gedeckt werden können. — Herr Oberlandgerichtsrath Tenge vertheidigte den gemeinschaftlich eingebrachten Antrag energisch, betonte, daß die Selbstverwaltung eben nur darin bestehe, die Lehrer anzustellen, die übrigens vom Oberschulrath bestätigt werden müssen und daß letzterer ebenso gut, wenn nicht besser die Befähigung der Lehrer beurtheilen könne. — Nun entspann sich eine sehr eifrige Debatte, an der zahlreiche Redner theilnahmen, die meist gegen den Antrag sprachen und als, um die allgemeine Opposition gegen den Antrag abzuweichen, von Herrn Stadtrath Weber erjucht wurde, denselben wenigstens einer Commission zuzuwenden, da noch andere Fragen, z. B. der Beitrag zur katholischen Schule, welcher nicht im Verhältnisse zur Einkommensteuerquote der katholischen Steuerträger sich befinde, sondern der Stadt Mehrbelastung aufbürde, indem 53 % der Einkommensteuer für katholische Schulen und nur 43 für protestantische Schulen verwendet werden müssen, in Frage kommen, wurde von einigen Rednern um so energischer auf Ablehnung des Antrages plaidirt, und wurde bei namentlicher Abstimmung mit 13 gegen 4 Stimmen der Antrag auch abgelehnt.

Für den Antrag, resp. Zuweisung des Antrages an eine Commission stimmten mit „Ja“ die Hrn. tom Dieck, Insp., Tenge, Oberlandesgerichtsrath, Weber, Insp., Lüken, Seminarlehrer, welcher übrigens gegen den Antrag selbst sprach und nur für eine Commissionsberatung sich erklärte. Mit „Nein“ stimmten die Herren: Beck, Fabrikant, Högl, Bildhauer, Bruns, Schuhmacher, Bergmann Amtsrichter, Thorade, Bankdirektor, Willers Kürschner, Dr. Koggehan, L.-G.-N., Voß, Rfm., Schulze Fabrikant, Lohse, Rfm., Spieste, Architekt, Brandes, Rfm., Wiebking, Hofuhrenmacher. — Nach Erledigung dieses Hauptpunktes folgten noch einige weniger wichtige Gegenstände zur Berathung und Annahme, darunter eine Nachtragsforderung für die Schule in der Höhe von ca. 19 Mark, ferner kam keine Zuschrift des Magistrats zur Verlesung, betr. das Schulgeld der Kinder von Offizieren. Im Weiteren wurden noch einige Verkäufe städtischer Grundstücke genehmigt.

— Für das am 4. und 5. Dezember stattfindende 75jährige Jubiläumsfest des Oldenburg. Infanterie-Regiments Nr. 91 ist bereits die Festordnung jetzt ausgegeben. Danach findet am 4. Dezember, Abends 1/2 8 Uhr: Begrüßung der Gäste statt, woran sich ein Ball im Offiziers-Casino des Reg. schließt, zu welchem Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin ihr Erscheinen zugesagt haben. Am 5. Dezember, Vorm. 11 Uhr: Regimentsappell vor Kaiserin II. Nachm. 5 Uhr: Diner im Schloß, zu welchem der Großherzog das gesammte Offiziercorps und dessen Gäste einladen werden. Abends: Festschichten der Mannschaften in den Bataillonen. 6. Dez., Mittags 12 Uhr: Frühstück im Casino des Regiments.

— Der nach Bekanntmachung vom 18. Aug. d. J. angeordnete Extraviehzug Freitags von Oldenburg über Duakenbrück nach Neuf wird bis weiter nicht mehr gefahren.

**Glücksth.** Am letzten Sonntag feierte der Glucksther Turnerbund sein 26. Stiftungsfest durch Schauturnen und Ball. Die Uebungen, unter Leitung des Turnwarts Schneider, wurden exact und präcise ausgeführt, namentlich war es ein Stabreigen mit Musik und Gesang, welcher die Bewunderung des Publikums erregte. Von auswärtigen Vereinen war Brake und Berne vertreten.

**Zwischenahn.** (Möglicher Tod.) Der Müller Giers aus Achhausen war am Donnerstag Nachmittag mit Gespann nach Zwischenahn gefahren. Als er sein Geschäft dort abgewickelt, bezieht er sich wohlgenuth wieder auf den Heimweg. Als man daheim lange vergeblich auf ihn gewartet, und er immer noch nicht zurückkehrte, begeben sich einige Leute auf die Suche und finden ihn etwa auf halbem Wege todt im Graben liegen; sein Gespann steht ruhig nebenan auf dem Wege. (A.)

**Stollhamm.** Am vorigen Donnerstag ist der Arbeiter Anton Carstens zu Stollhammerdeich am alten Deiche in erstarrtem Zustande leblos aufgefunden. Wahrscheinlich wird derselbe, als er Abends von seiner Arbeit hat zu Hause gehen wollen, von einem Unwohlsein befallen und niedergefallen sein, worauf er dann ein Opfer der rauhen narkalten Witterung geworden sein wird.

**Behta,** 25. Nov. Ein im Jahre 1886 vom Schwurgericht zu Oldenburg wegen wiederholten Raubes und Diebstahls verurtheilter und in der hiesigen Strafanstalt untergebracht ehemaliger Buchhändler aus Breslau, Namens König, so berichtet die „B.-Z.“, hatte in einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft zu Dsnabrück sich selbst beschuldigt, das Haupt einer maskirten Räuberbande zu sein, die im Jahre 1883 in der Nacht zum 30. Oktober in die Wohnung des Gastwirths Buck in Hecke, einem Dorfe im Regierungsbezirk Dsnabrück, eingebrungen, den Knecht, die Magd und den Hausbesitzer selber mit Revolvern und Messern bedroht und aus einem Koffer 400 Mk. nebst einer goldenen Kette u. gestohlen hatte. Vor kurzem wurde nun der Selbstankläger nach Dsnabrück transportirt und vor das dortige Schwurgericht gestellt. Anlaß zu der Selbstdenunciation war, wie der Angeklagte angiebt die schlechte Kost in der Strafanstalt zu Behta und der Wunsch, in eine der hannoverschen Strafanstalten, in denen die Verpflegung nach seiner Meinung eine bessere wäre, überführt zu werden. Während nun der der Officialvertheidiger die Glaubwürdigkeit des Geständnisses bestritt, und die Vorladung des Behtaer Anstaltsarztes beantragte, welcher bekunden sollte, daß König an einer Art Größenwahn leide, die ihn zur Selbstdenunciation in der Absicht, eine Rolle zu spielen, veranlaßt habe, behauptete der Angeklagte, die Wahrheit gesagt zu haben und verlangte seine Verurtheilung, da es ihm auf ein paar Jahre Zuchthaus nicht ankomme. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Zusatzstrafe auf die Dauer von 3 Jahren, so daß König wegen schweren Raubes nunmehr eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus zu verbüßen hat. König ist jetzt erst 29 Jahre alt.

**Beer.** Freitag Abend wurden hier zwei Brüder im Alter von 10 und 12 Jahren, welche aus Furcht vor Strafe das elterliche Haus zu Aurich verlassen hatten, gesucht. Die Jungen sind, wie später bekannt ward, in Oldersum angehalten und wieder nach Hause expedirt.

Am 23. Abends ist von dem Postwagen zwischen Beer und Beerort der Postbeutel, gez. Beer — Beerort, verloren gegangen. Es befanden sich darin 1 Brief und 3 Zeitungen; Werthgegenstände werden damit überall nicht verhandelt. Der Finder, der ihn geöffnet und an der Bergmannstraße in einen Garten geworfen hat, wird sich sehr getäuscht gefunden haben. Vermuthlich glaubte derselbe auch ein paar Millionen darin zu finden, wie die Berliner Postbeuteldiebe, die sich übrigens ihres Raubes nicht lange erfreuten.

In der Koolmann'schen Fabrik zu Weener hat sich gestern ein etwa 50 Jahre alter verheiratheter Müller-geselle, Vater von 7 Kindern erhängt. (L. A.)

**Dehnhausen.** In der Nacht zum Sonntag ist in der Nachbargemeinde Rheme ein Mord verübt worden. Zwei Brüder, welche mit einem Bechgenossen zu viel Schnaps getrunken, geriethen auf dem Heimwege in Streit. Der eine der Brüder ergriff den Begner und hielt ihn fest, der andere aber versetzte demselben einen Stich in die Lunge, so daß er bald verschied. Der Messerheld und sein Opfer sind verheirathet.

## Gingelant.

**Augstsehn.** Es wird heut zu Tage wohl kaum Jemand behaupten, die Steuern seien niedrig. Dies gilt, abgesehen von den indirekten Steuern, namentlich von der Kommunalabgaben. An Schulumlagen hat die hies. evangelische Schulacht den 1 1/2fachen Betrag der Grund- und Gebäudesteuer und einen 17monatlichen Betrag der Einkommensteuer zu entrichten. Trotzdem nun unser Herr Hauptlehrer 150 Mark jährlich als freiwillige Zulage erhält, hat er — bescheiden ist er grade nicht — auch noch beim Landtage um

Bewilligung der Orts- oder Theuerungszulage petitionirt, und der letztere hat diese Petition der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen. Hauptsächlich wird diese so rücksichtsvoll gegen die hiesige, größtentheils aus Colonisten und Arbeitern bestehende Einwohnerschaft sein, dieses Gesuch, als höchst unberechtigt, zurückzuweisen.  
Ein Steuerzahler.

### Allerlei.

— Von Stufe zu Stufe. Vor die erste Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin wurde am Dienstag aus der Untersuchungshaft der ehemalige Lieutenant Eduard v. Arnim geführt, welcher der Unterschlagung, des einfachen und versuchten schweren Diebstahls in je einem Falle beschuldigt war. Der Angeklagte hat die kaufmännische Laufbahn eingeschlagen, nachdem er aus dem Heere scheid. Am 1. Oktober trat er eine neue Stellung als Buchhalter bei der Firma Becker & Ullmann an. Mehrere Tage lang hielt er sich fleißig und nüchtern, dann ging sein Prinzipal auf Reisen, und an demselben Tage packte ihn der Schnapsteufel wieder, er kam betrunken ins Komptoir. Die ihm anvertraute kleine Kasse enthielt 157 Mark, er nahm den ganzen Betrag an sich und ging wieder fort. Weder im Komptoir noch in seiner Behausung — der Angeklagte ist verheirathet und Familienvater — ließ er sich in den nächsten Tagen sehen, er trieb sich so lange herum, bis der letzte Pfennig des unterschlagenen Geldes verjubelt war. Er mußte dann auf Neue Geld zum Schnaps haben, und sank nun zum Diebe herab. Mit Hilfe des ihm anvertrauten Schlüssels öffnete er nach Geschäftsschluß das Komptoir und entnahm aus demselben einen seinem Prinzipal gehörigen Rock, den er für 2 M. 40 Pf. versehen ließ. Als auch dies Geld fort war, schritt er zu einem schweren Diebstahl. Er begab sich wieder ins Komptoir und versuchte mittelst eines falschen Schlüssels das Pult seines Kollegen, in welchem er eine größere Summe aufbewahrt wußte, zu öffnen. Der Bart des Schlüssels brach im Schlosse ab und blieb daher beim Versuche. Der Angeklagte, ein noch junger, kräftiger Mann, war in allen Punkten geständig. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten, der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß.

### Nachrichten aus der Gemeinde vom 16. bis 22. November.

Proklamirt: Stadt: Joh. Baptist Bechtel, Arbeiter hies. aus Schlettstadt i. Els., und Wardina Joh. Doden aus Verumersehn. Karl Julius Rich. Ziemann, Gerichtsassessor in Breslau, und Dorothee Wilhelmine Henr. Willers.

Getraut: A. Stadt: Kutscher Joh. Heinr. Suhr und Sophie Cath. Martens aus Wardeburg, Dfener Chaussee. Former Christ. Gerh. Martin Schmidt und Hel. Marie Christ. Hollwege, Nadorsterstr. Maschinenpuzer Otto Karl Dieder. Restner und Hel. Anna Henr. Rosenbohm, Alexanderstr. Werkmeister Ernst Friedrich Konr. Lange und Charl. Friederike Marie Schlüter, Wilhelmstr. — B. Landgemeinde: Landmann Diederich Bruns und Anna Mette Gerh. Paradies, Metz. Bremser Herm. Fr. Kamhaus und Theodore Math. Edden, Donn. Dienstmann Hinrich Franz Kohlweh, Donn., und Anna Marg. Meyer hies.

Geboren und getauft; A. Stadt: Frieda Neuf. Herm. Karl Lohmeyer, Bürgerf. Georg Aug. Schröder, Nadorsterstr. Karl Eilert Ludw. Brunssen, Bürgerf. Anna Joh. Henriette Schröder, Westerstr. Carl Georg Schlechter, Staulinie. — B. Landgemeinde: Hogen, todgeb. M., Bloherf. Goes, todgeb. Kn., Dhmstede. Heinr. August Herm. Kleen, Dfen. Joh. Fr. Fischer, Donn. Georg Ernst Heinr. Winkler, Egh. Diederich Herm. Detmers, Klein-Bornh. Marie Johanne Kath. Freerichs, Dhmstede. Heinr. Joh. Dieder. Rastede das. Anna Hel. Schumacher, Dfenerf.

Beerdigt: A. Stadt: Ww. Elise Lena Ahlers, Lehmkühlenstr., 67. 3. 24. Sophie Lucie Magd. Nid- lers, Lambertistift, 85. 3. 3. Herm. Carl Lohmeyer, Bürgerf., 8 T. Hinrich Brunkenhöfers, Schäfer aus Groß-Garnholt (Hosp.), 74. 2. 2. Arbeiter Ludwig de Werth (Hosp.), 39. 5. 10. Heinr. Adolf Ludwig Strackerjan, Drechslergesell aus Bloherf. (Hosp.), 22. 8. 15. — B. Landgemeinde: Hoyer, Bloherf. Johann Friedrich Huntemann, Bloherf., 79. 11. 15. Goes, Dhmstede.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt; Hermine Potthäuser mit Franz Lipsch in Peine. Sophie Brüning mit Gustav Siebenburg in Langwarden. Lina Strodtzoff in Westerstede mit Friedrich Schröder in Bremen.

Gestorben: Ww. Elisabeth Grube geb. Schrage zu Brake. Anton Friedrich Wachtendorf zu Osterburg. Wittwe Rebecka Catharine Margarethe Bauer, geb. Rütens, zu Campe. Gesche Helene Kortlang zu Donnerstehwee.

### Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 28. November 1888.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,80	108,35
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,80	103,35
3 1/2 pCt. Oldenb. Consoles	102,75	103,75
(Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100,90	101,45
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % not.)	135,60	136,40
4 pCt. Gutin-Lübder-Priorit.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	101,50	102,05
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	100,80	101,35
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 1887	101,45	102,—
3 pCt. Baden-Wäbener Stadt-Anleihe	91,—	91,75
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	107,30	107,85
3 1/2 pCt. do. do.	103,70	104,25
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fro und darüber)	94,80	95,35
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fro)	94,90	95,60
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	95,30	95,85
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. garant. (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	59,50	60,05
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	99,60	—
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,—	96,55
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantirt	101,20	101,75
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	82,70	83,25
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekbank	101,95	102,50
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodentredit-Actien-Bank	102,60	103,15
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.-Wechselbank	102,20	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank	97,25	98,—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bückfelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2 pCt. Warys-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank-Actien (Kollg.z. Actie à 300 Mt. 3% J. v. 1. Jan. 88.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1887.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustfehn] (4 pCt. Zins vom 1. Juli 1887.)	116,—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfch.-Aeth.-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	114,50	—
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	105,—	106,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,15	168,95
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mt.	20,31	20,41
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,15	4,20
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mt.	16,75	—
Discount der Deutschen Reichsbank 4 pCt.	—	—

### Marktbericht

vom 28. November 1888.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	— 95	Kartoffeln, 25 Liter	1 20
do. (Markt)	— 1	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Rindfleisch	— 50	Stechrüben, per Stück	— 10
Schweinefleisch	— 50	Wurzeln, 25 Liter	— 80
Lammfleisch	— 50	Zwiebeln, per Liter	— 10
Kalbfleisch	— 30	Schalotten, per Liter	— 20
Kleinfleisch	— 60	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Schinken, ger.	— 75	do. rother,	— 20
do. frisch	— 45	Muntenkohl,	— 50
Speck, frisch	— 45	Spitzkohl,	— 20
do. geräuchert	— 60	Salat, 3 Köpfe	—
Wettwurst, ger.	— 80	Stachelbeeren, Liter	—
do. frisch	— 60	Johannisbeeren, 1/2 kg.	—
Eier, das Duzend	— 75	Erbsen, 1/2 kg.	—
Hühner, a Stück	1 —	Viobereen, Liter	—
Feldhühner, per Stück	1 —	Spargel, 1/2 kg	—
Guten, zahme, a Stück	1 50	Apfel 3. Kochen, 25 L.	—
do. wilde	1 —	Essig-Gurken, 100 St.	—
Krammetsvögel	—	Torf, 20 Hl.	5 50
Hafen, per Stück	3 50	Fertel, 6 Wochen alt	9 —

Zur gef. Beachtung!

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze, Noient aße 15, eine

### Buchdruckerei

errichtet habe und empfehle mich den verehrl. Behörden, sowie den geehrten Bewohnern von Oldenburg und Umgebung zur

**Anfertigung aller Druckerarbeiten** in Schwarz- und Buntdruck.

Indem ich um gefl. Aufträge höchst ersuche, sichere im Voraus beste, schnellste und billigste Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

### ADOLF WIRTH.

Oldenburg, im August 1888.

Alle kaufm. und gewerblichen Drucksachen. Plakate Tabellen etc.

### Gravir-Anstalt.

Zuwelen, Gold- und Silber-Waaren-Lager, Werkstatt zur Anfertigung feiner Goldwaaren. Hugo Heiter, Gaststr. 22.

### J. S. Ehlers, Baumgartenstr. 10.

Empfehle alle Schuhwaaren, von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten. Reparaturen prompt und billig.

### J. S. Ehlers, Baumgartenstr. 10.

Hôtel und Restaurant Gustav Janssen, Oldenburg, Staustrasse 15. Französisches Billard.

### Consumverein.

Ertrafeinen Delikatesz-Sauerfohl, à Pfund 10 Pfg.

Züchtige Abonnentenjammler werden bei hohem Verdienst gesucht. Müller, Nadorsterstr. 43.

5 Mark. 12 Stück Visitenkarten!

### Alex Gerloff,

Staustrasse 7. Photogr. Atelier. 5 Mk. 1 Dutzend Alumbilder. 5 Mk.

### Chinesische Thee's,

in großer Auswahl, bei B. Wenzel, Langestr. 20.

### Zeitungsmafulatur

ist zu verkaufen. Näheres Rosenstraße 15.

### 1<sup>a</sup> Magdeburger Sauerfohl,

Thüringer Gurken und Zwiebeln. B. Wenzel, Langestraße 20, Delikateszen- und Thee-Handlung.

### Meerrettig

empfehlt B. Wenzel, Langestraße 20.

### Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbeselkung (Duanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

### Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung.

### Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe der fertigen Herren- und Knaben-Garderobe zu und unter Einkaufspreisen.

B. Brundiers, Kurwidstraße 5.

### Reismehl,

hochfeinste Qualität, zu billigsten Tagespreisen.

### Del-Leinfuchen.

Weizenkleie.

Leinfuchennmehl.

Erdußmehl.

Erdußschrot.

Biehsalz.

Biehsalzleinstein (undenaturiert).

Phosphorsaurer Kalk.

Alles in feinsten Waare, höchstprocentiger Qualität und billigsten Preisen.

M. L. Meyersbach.

Echten Magdeburger  
 ● Delikatesse-Sauerkohl ●  
 in bekannter vorzüglicher Qualität, 1/2 Kilo 15 Pfg.,  
 ● grüne Schnittbohnen, ●  
 1/2 Kilo 20 Pfg.,  
 ● Thüringer Salzgurken. ●  
 Gaststr. 25. **F. Bernutz.**

Starke rindlederene Knie- und Halbstiefel, Mannschuhe, Wichstiefel, Herrenzugstiefel, kalbl. Stiefel, Knabenstiefel, Stiefeletten für Damen und Herren, Frauen-, Mädchen- und Kinderschuhe empfehle bestens.

**J. Bierfischer, D. Heinen Nachf.**

Arbeiter-Garderobe, sowie Buckskin-Anzüge, wollene und baumwollene Unterzieheuge, Isla-Jacken, Kittel, Hemde, Strümpfe u. s. w. alles in guter Waare zu billigsten Preisen.  
**J. Bierfischer, D. Heinen Nachf.,**  
 Saarenstraße 18.

Große Auswahl in Filz-, Melton-, Plüsch- und Ligenische für Damen, Herren- und Kinder halte bestens empfohlen.  
**J. Bierfischer.**

Öffentliche  
**Tischler-Versammlung**  
 am Sonnabend, den 1. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr, bei **Pendermann.**  
 Tagesordnung: Besichtigung des Tischlerkongresses. Der Einberufer.

**Gingemachte Kronsbeeren,**  
 sehr schön, bei **B. Wenzel, Langestr. 20.**

**Lager**  
 von Kohlen und Torf  
 von **H. Hagestedt**  
 (Menke's Nachfolger).

**Eingetroffen:**

Frisches Buchweizen-Mehl, neue weiße Bohnen und Erbsen, recht nährbeholdend, frische Tafelbutter und Margarine, Ammerl. Speck, Schinken und Schmalz, billigt.

**J. B. Wigger,**  
 Bürgerstr. 16.

Empfehle eingekochte Kronsbeeren, Birnen und Pflaumen und Gelees, Thüringer Pflaumenmus, billigt.

**J. B. Wigger.**

Täglich frisches  
**Kopffleisch, Wurst und Nagelholz**  
 wieder vorrätzig. **J. Spickermann.**

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des bekannten **Bauhaus's Philipp Fürst in Hamburg** bei, worauf wir unsere verehrlichen Leser noch besonders aufmerksam machen.

**Feinsten Brezhonig und Schleuderhonig**  
 bei **B. Wenzel, Langestr. 20.**

**Ad. Doodts**  
 Etablissement.

Am Sonntag, den 2. Dezember:



**Großes Bierkonzert.**

Entree frei!

Anfang Abends 7 Uhr.

**Zum weissen Lamm**  
 Eversten. Freitag, den 30. November:  
**GROSSER BALL**

Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **H. Duvenhorst.**

**Großherzogliches Theater.**

Donnerstag, den 29. November, 37. Vorstellung in Abonnement: **Die Geschwister**, Schauspiel in 1 Akt von Goethe; hierauf: **Hermann und Dorothea**, Idyllisches Familien-Gemälde in 4 Akten nach Goethes Gedicht von Dr. Löffler.

Freitag, den 30. November, 38. Vorstellung in Abonnement: **Die Prüfung**, Lustspiel in 1 Akt von L. Clement; hierauf: **Die Hochzeitsreise**, Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix; zum Schluß: **Die Kunst geliebt zu werden**, Liederpiel in 1 Akt, Musik von Gumbert.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends.

**Kirchliche Nachrichten.**

Am Sonnabend, den 1. Dezbr.:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr) Pastor Ransauer

Am Sonntag, den 2. Dezbr.:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr) Pastor Partsch.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr) Pastor Pralle.

Abendkirche (5 Uhr) Pastor Roth.

**R. LENCHER,**

**Handschuh- und Mützenmacher, Bandagist.**

empfehle alle Arten Gummiwaaren, wie Luftkissen, Eisbeutel u. s. w. Außerdem Hosenträger, Strumpfbänder, Bandagen und Handschuhe aller Art, sowie Mützen jeder Gattung, genau nach Vorschrift.



Habe auf meiner Dampf-Ziegelei zu Bloherfelde eine

**Mahlmühle**

eingerrichtet, die ich zur fleißigen Benutzung empfehle.

**Wilh. Meyer, Baugeschäft.**

**Damen-Mäntel-Fabrik**

von

**Hermann Wallheimer,**

Oldenburg im Grossherzogthum.

Heiligengeiststrasse 30.

Um mit den Beständen meiner Lager zu räumen und dadurch meiner hochverehrten Kundschaft zu jeder Saison Neuheiten bieten zu können, habe ich die ohnehin schon sehr billigen Preise für sämtliche Gegenstände bedeutend ermäßigt.

Es bietet sich nunmehr nach Schluß der Hauptsaison Gelegenheit, nur moderne Sachen zu außergewöhnlich billigen Preisen zu kaufen.

Sämtliche Artikel eignen sich für den Weihnachtstisch. — Auswahlendungen nach außerhalb franko!

# Beilage

zu Nr. 256 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 29. November 1888.

## Oles un Nees van den Tollen un van de Schmuckelen.

Nachdruck verboten.

Brake, den 23. Nov. 1888.

Mien leewe Herr Redakteer!

Brake dat steit upstiens an'n geschichtlichen Wendepunkt, as de Gelehrten wol seggen wurren, dat is in'n Tollvereen kamen, un darum wull ic Lehr tor Fier des Dages woll wat awer disse Angelegenheit, ic meene hauptfächlich de vorige Tiet, as Brake noch Freehaben weer, schriewen. — As Se wät't, wurd Brake 1836 Freehaben; dat heet so väl, as dar kunnen alle Waaren ahne Tollen herin, man dar kunn nicks ahne Tollen wedder herut. Dat Vertellen keem de Lue awer jo vär allen in'n Anfant hellisch wunnerlik vär un se seegen dat as'n Prellerec up ähren Gelbbüdel an un meenden d'r Recht to to hebben, man jummer tu jour to schmuckeln. Man da har de Stür ä'n P värsett't, da weeren um Brake herum un an den ganzen Werjerstrand so väle Grenzjägers, dat'r dat Enne van weg weer, un de d'r schmuckeln wull, de muß wol al pulleert un schlo wäfen, anners harren se em bi die Schlawittjen, ehe he't sic vernährde. Darum makde use domalige Nationaldichter, Jan Oltmanns van'n Hamelwarder-Moor, up dissen Kram een hellisch Gedicht, wat em bi us beröht makt het bet up den hütigen Dag. He har eenen Pärfoot, un darum schreef he sic unner siene Gedichten jummer „Jan Oltmanns mit den scheemen Foot.“ — Dat Gedicht heetde so:

Schmuckelleed.

Minchen, folget miene Nat,  
Wenn ji na de Brake gah,  
Un van dit un dat wullt kopen,  
Möt't nich so van de Brak aflopen.  
Hoolt mal still, hoolt mal still,  
Lustert, wat ic seggen will.

Dicht bi Brake in dat Land  
Is so'n litjet Hus bekaant,  
Dar mööt't je de Waare wiesen,  
Na Gebühr to achziesen,  
Pund bi Pund un Äl bi Äl,  
Nicht to minn un nicht to väl.

Fudderhen dar steit'n Pahl  
Mit'n blau un rot Gemahl,  
Schlangenwies darun gewunden;  
Disse Pahl deit di verkunden:  
Noch is't Diet, noch is't Diet,  
Anners geit de Kram di quiet!

Grön geklebet\*) kummt den an  
Bär of achter mi een Mann,  
Föhlt up miene diene Taschen,  
Ruckt up miene Branwiensflaschen:  
Ahne Schien, ahne Schien  
Is mien ganze Värat sien.

Dreupt man mi mal an mit Solt,  
Helpt kien Sulwer un kien Gold,  
Helpt kien Truggeln un kien Bitten,  
Vor dat Solt mut ic nu sitten,  
Ganz gewiß, ganz gewiß  
Geist du Aewelgunn\*\*) nich miß.

Darun kü nehmt jo in acht,  
Wenn ji schmuckelt, mit Bedacht!  
Handelt, koopt, un handelt wiese,  
Wenn ji schmuckelt, schmuckelt liese:  
Bi de Nacht, bi de Nacht,  
Ducht mi, is de beste Jagd.

Wat seggt Se davan, Herr Redakteer, weer dat nich wol 'n scheen't Leed, un kummen wit wol bäter makt hebben? Un jo vär allen 't weer goot meent, un de Nat, den he geef, weer nich to verachten! Man, wo de Lue nu eenmal fund! Man kann ähr noch dat Beste raen un se doht just dat Gegendehl. So gunt dat denn ook mit de Schmuckelee. Jo värallen in'n Anfant gunt dat hellisch los: Grot un Litjet, Niek un Arm, Mannslue in Froonslue, ja de Froonslue, de van Natur neesgierig fund, hauptfächlich, schmuckelnden vär Gewalt, un wenn de Froonslue sic up'n Koffe besogden, denn heetde't glieks: Ne, wo is't, Tina, bist'e ook korn's na de Brak wäfen un heft'n bäten mitbrocht, un hebt se di ook krägen? Un denn wurd'r vertelt un beratschlagt, wo dat Schmuckeln am besten gunt. Turniren harren se do noch nich, man dubbelde Unnerrode mit Nae darin hendal wurren makt un de wurren denn vull Koffebohnen gaten un Tüg wurd unnerbunnen. Mit grote Aest gunt't denn na de Brak to, man mit Angst un Zittern keemen se d'r wedder heraf. Un wenn'r ook noch so väl krägen wurren, se leeten' doch

\*) Die Steueraufsicher trugen damals grüne Uniform.

\*\*) In Ovelgönne war derzeit das Landgericht und das Gefängnis.

nich, jeder wull't denn noch klöker anfangen, un't gunt ähr doch meist jummer scheef. — So wahren miene Ollern domals 'n goode Stunde van de Brak un miene Mutter, anners 'n ganz värsichtig Minst, wull, as je is ähre Tante in Brake besöken wull, ook is schmuckeln, so'n fies, soß Pund Koffebohnen. As mien Vatter dat hörde, sä he noch, lat dat na, wenn se di is kreenen! Mien Mutter gunt weg un nehm mi mit, ic weer domals 'n Jung' van'n acht, nägen Jahr. Bi de Tante wurd dat awerlegt un de schunnde noch to. Do wurren de Koffebohnen halt un dar wurd'n langen, schmalen Büdel neit, de wurd vullgaten un um'n Knäap tobunnen, as wenn't so'n Gelbkatt weer, un do gunt de Reise los. So gegen de Dunkerec gungen wie bi dat Tollhus vorbie, un as wi vorbie weeren, keeten wi jummer um, of us wol wel na kehm. Un dat schullen de Stürupsehers in't Tollhus wol markt hebben, denn dar keem us holt een na un reep: Ah, Madam, wullt Se mal eben hören! Hebt Se ook stürbare Waaren? Nä, sä mien Mutter, un zitterde un bewerde, man de Upseher sä, wi schullen mar eben wedder mit ungahn na dat Tollhus, un dor keem de Foh toon Lock herut; mien Mutter weer de Koffebohnen los un muß sieffache Stür betahlen. — Gene Burenfro ut'n Olenbrok keem in'n Winterdag is van de Brak un har unner ähren groten Mantel ganz wat Grotos to drägen. Volt keem 'n Stürupseher bi är, un do funt se in eenen Enne weg an to jussen. Do fragde de Stürupseher, wat dat schull, un se sä, se weer mit ähr litje Kind na'n Doktor wäfen, un se wurd bange, dat dat Kind upwafde. De Stürupseher rook awers Lunte un sä, se schull em doch dat litje Kind is wiesen, un mittlerwiele makde he ähr ook al den Mantel 'n bäten uteneen — un do weer ut dat litje Kind 'n groot Paket Tüg wurren, un wat nu pufferde, kann man sic wol denken. — Soße Geschichten pufferde väle. So har um de Tiet 'n Pustorenfro in'n Stegelann' van'n Begefac wat schmuckelt un weer krägen wurren, do muß se den annern Sonntag öffentlik Karckenbuße dohn un de Pustor häede öffentlik fär ähr in de Karke, un so'n Generalzuppendentsfro har von Bremen 'n feine Lampe schmuckelt un wurd'r ook mit krägen. — Man ook de Mannslue schmuckelnde. — So brogde is'n Schofter van Strickhusen 'n Goldschmied in Brake 'n Paar kee Stäwel un nehm 'n paar sulvern Läpels wedder mit. Do geef em de Goldschmied, as he dat jummer deh, wenn he wat na buten verkoffde, den Tollen fär de Läpels wedder trugge. Ah, sä de Schofter, den Tollen wull't mi verdeenen! Ja, sä de Goldschmied, dat kânt Se d'r jo licht bi wagen; Se kânt de Läpels jo man in'n Stäwel stäken. Dat dehde Schofter un gunt weg un keem bie't Tollhus un gunt'r henin, denn he har noch wat to verfürren. As he darmit klar weer, fragden em de Beamten, of he anners ook noch wat har. Nä, sä de Schofter, un gunt weg. As he awers man erst'n litjet Flag weg weer, do repen se em wedder um un säen: He, gode Frund, wat hebt Se dar in'n Stäwel stäken! — denn he har de Bockse nich dahl makt un de Läpels kefen haben ut'n Stäwel herut un dat harren de Stürupsehers glieks sehn. Nu noch is to, sä de Schofter, dat sund 'n paar nee sulvern Läpels; de Goldschmied sä noch, ic schull se man in'n Stäwel stäken un nu hef ic de Bockse nich dahl makt! He weer natürlk de Läpels los un har de Straje awerher. — Um de Tied as J. N. Gots sic in Brake up'n Dief etableerde, gunt ic mit 'n paar gode Frunte darhen un wi koffden dar wat. Do spendeerde Gots us 'n Glas Scherry. De schmecte na mehr un wi koffden 'n Buddel un nehem us 'n Glas mit, denn wi wullen us bi't Tollant 'n Juz maken. Wi fragden, wat de Buddel fär Stür kostde, man wat se do säen, dat weer us jo to väl, un wi settden us vor dat Tollhus up de Bank un drunken den Buddel ut un spendeerden dem Upseher ook 'n Glas. Da fragden wi em, wat he nu fär Stür kostde. Nicks! sä de Mann, un wi lachden un gungen weg. Man so pleiseerlik gunt dat nich jummer to! Dat, mien leewe Herr Redakteer, wer ic dat nächste Mal vertellen.

## Die Geheimnisse eines Irrenhauses.

Roman nach dem Amerikanischen von August Leo.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Jack brach in ein rohes Lachen aus und sagte: „Doktor, das ist unmöglich. Die Kraft, mit der ich sie schleuderte, muß sie bis auf den Grund getrieben haben, und ehe sie wieder heraufkommen konnte, mußte sie schon weit fortgetrieben sein. Dort konnte sie kein Mensch retten, denn gegen diese Strömung kann kein Schwimmer aufkommen.“

„Ich hoffe, daß Ihr Recht habt,“ erwiderte der Doktor: „doch es ist mir sehr unangenehm, daß Ihr sie nicht mitgebracht habt. Es wäre Euch doch nicht

zu schwer geworden, sie für immer stumm zu machen, wenn Ihr sie einmal in der Gewalt hättet.“

„Ich habe genug gethan und habe nicht Luft, noch Schlimmeres zu thun. Wo sind die hundert Dollars, die Sie uns versprochen haben?“

Der Doktor setzte sich die Brille zurecht, und stieß ein scharfes, kurzes Lachen aus.

„Wofür verlangt Ihr denn hundert Dollars?“ fragte er. —

„Für das Ausführen dessen, was Ihr uns aufgetragen.“

„Aber Ihr habt es nicht so ausgeführt wie ich es wollte.“

„Das ist ganz gleich. Wir thaten es und verlangen jetzt unser Geld.“

„Aun, da Ihr es aber nicht verdient habt, Jack, ist das Verlangen ein ungerechtes.“

„Zum Teufel mit der Gerechtigkeit! Solcher Menschen giebt es viele. Sie sind froh, sich unserer Dienste zu versichern, doch wenn wir unser Leben für sie aufs Spiel gesetzt haben, vergessen Sie plötzlich ihre Verpflichtungen. Jetzt möchte ich Ihnen begreiflich machen, daß ich in der Sache keinen Spas verstehe, ich will mein Geld haben, und das ist das letzte solcher Geschäfte, zu dem ich mich gebrauchen ließ. Ich habe genug solche schmutzige Arbeit für Euch verrichtet.“

Sansom war erstaunt über Jacks Kühnheit; er hatte gedacht, er würde leicht davon kommen, ohne die versprochene Belohnung zu bezahlen, weil die Männer Constanze weder todt noch lebendig mit sich brachten, und deshalb überraschte ihn Jacks Rede um so mehr.

„Weißt Du nicht, daß Du ein Mörder bist, Jack?“ sagte er, „und daß es gar nicht klug von Dir ist, um so eine Kleinigkeit mit mir zu streiten?“

„Sie haben schon zu lange auf meine Geduld gerechnet und was das anbelangt, daß ich ein Mörder sei, so müssen Sie erst beweisen, ehe Sie mich so nennen dürfen. Ich bin lange noch kein solcher Mörder wie Sie, denn Sie haben die Menschen en gros gemordet. Sie sind es, der den Weiberflügel der Anstalt niedergebrennt und die armen, verrückten Geschöpfe in ihren vergitterten Zellen gebraten hat. Sie sind gerade der Rechte, einem so einen Namen zu geben. Behalten Sie Ihre hundert Dollars, aber seien Sie versichert, daß Sie dieselben schwer verdienen sollen! Sie glauben, vielleicht ich kenne Sie nicht? — O ja. Ich sah Sie mit Ihrer Petroleumflasche in der Nacht des Feuers das Petroleum auf dem Korridor ausgießen, ja — noch mehr! Ich habe die Flasche, die Sie damals gebrauchten und kann Sie zu jeder Zeit aufs Gericht tragen.“

Doktor Sansom war fast erstarrt vor Schreck über Jacks Festigkeit; er hatte einen solchen Ausbruch nicht erwartet und war daher ganz unvorbereitet auf die Nachricht, daß Jack ihn in jener Nacht beobachtet hatte. Es war besonders ein fürchterlicher Schreck für ihn, wenn er daran dachte, welchen Einfluß eine solche Erzählung auf das Urtheil der Geschworenen haben könnte. —

„Ich spaßte ja nur, Jack“, sagte er mit einem verunglückten Versuche zu lächeln. „Du sollst natürlich das Geld bekommen, welches ich Euch versprach; aber ich ärgerte mich, daß Ihr das Weib nicht mitbrachtet.“

„Ich verstehe keinen solchen Spas“, entgegnete Jack, „und Niemand hat das Recht, mich einen Mörder zu nennen, besonders nicht ein Mensch, der über Hals und Kopf in dem Blute unschuldiger Menschen gewatet ist.“

„Das ist eine Lüge!“ rief Doktor Sansom aufbrausend. „Du hast das schon zu oft gesagt.“

„Es ist die Wahrheit!“ brüllte Jack, „ich kann es beschwören.“ Dabei schlug er mit aller Kraft mit der Faust auf des Doktors Schreibpult, die Lampe fiel herab, erlosch und zerbrach in Stücke, und im Zimmer ward es finster. Dann verließ er mit dem Ausrufe, „Sie werden noch von mir hören, Herr Direktor,“ das Zimmer, in der Absicht sogleich zu Horace Harding zu gehen, und diesem seine Dienste anzubieten, da er wußte, daß dieser Sansoms Todfeind war.

Nad war ein stiller finsterner Zeuge der ärgerlichen Szene gewesen und blieb noch da.

Als Licht gebracht wurde, blickte sich der Doktor um und war erstaunt und beunruhigt, zu gewahren, daß Jack fort war.

„Was? der Narr ist davongelaufen, und noch dazu in der Wuth mit solchen Einbildungen im Kopfe. Das ist doch wahr — je mehr man für die Leute thut, desto undankbarer werden sie!“

Dann ging er zum Pulte nahm hundert Dollars und gab sie Nad.

„Da, Nad,“ sagte Sansom, „ist Dein Geld, und ich möchte Dir rathen, es anzulegen, um Dir ein Ka-

pital zu sammeln. Viele ersparte kleine Summen machen eine große, und da Du ein guter Bursche bist, wirst Du mich immer freigebig finden."

Nad war von dem Edelmuthe des Doktors gerührt. „Sack hätte eben so viel haben können," fuhr Sansom fort, „doch der Narr kann keinen Spaß tragen. Er ist ein Dickkopf und Du mußt mir helfen ihn zu verhindern, ein Unglück anzurichten. Hier, ich weiß nicht, ich glaube, ich ihue besser, Dir die anderen hundert auch noch zu geben. Er soll keinen Pfennig davon erhalten," sagte der Doktor mit einem anscheinenden Ueberwallen des Edelmuthe, da sich ihm ein teuflischer Gedanke aufdrängte, und er dachte, daß er Nads Mithilfe bei einer verzweifeltten Handlung brauchen könnte, ehe die Gerichtsverhandlung begann.

Nad war ganz überwältigt von solcher überraschenden Freigebigkeit und griff hastig nach dem Gelde, während er seinem Wohlthäter in überschwänglicher und verwirrter Weise dankte und sich dachte: wie thöricht Sack doch sei, sich mit einem so guten Herrn zu zanken. „Sprich nicht davon, mein Junge," sagte Sansom, Nad wohlwollend mit der Hand winkend.

Es wurde an die Thür geklopft. „Wer kann das sein zu so unpastender Stunde?" fragte Sansom flüsternd und fügte dann hinzu: „Ich werde selbst die Thür öffnen."

Das Klopfen wurde in ungeduldiger Weise wiederholt, Sansom ging zur Thür und fand dort zu seinem großen Erstaunen und Vergnügen den ehrenwerthen Benjamin Brindle, vom Kopf bis zu den Füßen mit Roth bespritzt.

„Ah, Mr. Brindle, ich bin entzückt, Sie zu sehen," rief Sansom, ihm beide Hände reichend.

„Sie sind wohl froh, daß es kein Anderer ist? Nun also, ich bringe gute Nachrichten. Doch halt! Wir sind nicht allein. Wer ist denn das Banditengesicht?"

„Ein ganz ausgezeichnete Bursche, ein jüngst engagierter Wärter."

„Ist er Wähler?"

„Nun, ich denke wohl! Und er hat eine riesige Zahl von Bekannten."

„Stellen Sie mir den Ehrenmann vor."

Doktor Sansom that es. Benjamin Brindle verbeugte sich tief und schüttelte Nad herzlich die Hand, während dieser sagte:

„Ich freue mich sehr, einen Herrn zu sehen, der unsere Befehle macht."

„Ich hoffe, ich werde von jetzt an öfter das Vergnügen haben, Ihnen zu begegnen," antwortete Mr. Brindle.

„Das soll mir lieb sein," entgegnete Nad. „Sie werden mich immer hier finden."

„Solche Menschen brauchen wir," bemerkte Brindle. Doch jetzt, wenn Sie so freundlich sein wollen, ich möchte einige Worte mit dem Herrn Direktor allein sprechen."

Nad entfernte sich, und als dies geschehen war, klopfte Brindle Sansom heftig auf die Schulter und rief:

„Gratuliren Sie mir, alter Junge! Ich habe die Geschworenen ausgesucht, wie wir sie brauchen."

Sansom drückte seinem Wohlthäter entzückt die Hand und sagte: „Mein bester Freund! Wie kann ich Ihnen je Ihre große Güte lohnen?"

„Das war meine Schuldigkeit; ja, ich werde wahrscheinlich selbst Geschworener werden. Doktor, alter Junge, wenn ich das Glück habe, bei ihrer Sache Geschworener zu sein, dann können Sie versichert sein, daß Sie nicht als Brandstifter verurtheilt werden. Ich glaube, ich habe diesem miserablen Redakteur endlich Schach geboten, und wenn ich nur wieder in die Legislatur gewählt würde, wäre ich der glücklichste der Menschen."

„Was macht die Sache für Fortschritte?"

„Prächtige, alter Junge — prächtige! Meine Majorität wird die größte sein, die ich noch je hatte. Doch halt! Ich vergesse, daß Sie mein Vertrauter sind und das Recht haben die Wahrheit zu hören. Vor den Leuten sage ich: „Prächtig!" Das macht Effekt! — Doch unter uns gesagt, ich fürchte, ausgestochen zu werden, wenn ich nicht mehr Kapital aufwenden kann. Fünf Deputationen waren heute bei mir, alle enthusiastisch in meinem Interesse, doch jede einzelne gab mir zu verstehen, daß die kleine Summe von hundert Dollars bei ihnen gut angelegt sein würde, wenn auch nur als Vertrauensgarantie. Ich glaube, daß das Geld uns Beiden gute Früchte tragen würde."

(Fortsetzung folgt.)

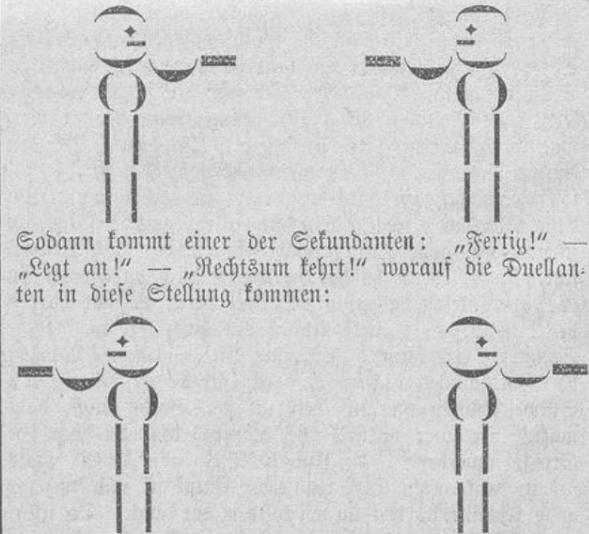
### Allerlei.

— London, 21. Nov. Ob der neueste Frauenmord in Whitechapel auch von „Sack dem Ausschliker" begangen worden, ist noch zweifelhaft. Die Dirne war am 21. Morgens ziemlich früh mit einem Manne, der sie auf der Straße angesprochen hatte, in eine Kneipe getreten, um dort zu trinken. Dann begleitete der Mann das Mädchen nach Hause. Kaum war derselbe eingetreten, als er aus seiner Tasche ein Messer zog und sich auf die Unglückliche stürzte. Diese wehrte sich ener-

gisch, obgleich sie verwundet und blutüberströmt war. Nach längerem Ringen entfloh der Mörder, allein das Mädchen verfolgte ihn auf der Straße etwa 300 Mtr. weit. Wie die „Ind. b." behauptet, glänzte die Polizei unglücklicherweise durch ihre Abwesenheit und obgleich einige Personen den Verbrecher verfolgten, gelang es demselben doch, zu entfliehen. Das Frauenzimmer hat jedoch eine sehr genau Beschreibung von dem Mörder geben können. Die ganze Polizei, verstärkt durch eine große Anzahl Detektives und die Vigilanz-Komitee's, sind in voller Thätigkeit.

— Ein Stück Roman. Eine eigenthümliche Szene spielte sich in der Nacht zum Donnerstag im Patientenzimmer einer der Sanitätswachen im Norden Berlin's ab. Gegen 11 Uhr wurde hastig an der Klingel gerissen und an dem öffnenden Gehilfen vorüber stürzte eine etwa 25jährige Dame in das Zimmer hinein, welche aus einer Wunde am Halse blutete und in flehentlichem Tone bat, die Thür zu schließen, da sie verfolgt werde. — Ehe ihr Wunsch erfüllt werden konnte, betrat ein hochgewachsener, elegant gekleideter Herr das Wachtlokal, der bei dem Anblick des blutenden Mädchens zu den Füßen desselben niederstürzte und flehentlich um Verzeihung bat. — Die Szene hatte mit den von beiden Seiten fallenden Aeußerungen Alles von einem französischen Roman; die Wunde am Halse, die übrigens nur unbedeutend und von sehr unsicherer Hand mit einem kleinen Messer verursacht worden war, hatte den Knalleffekt geliefert. Die junge Dame, welche sich als Schauspielerin an einem hiesigen Theater ausgab, jede Auskunft aber über die Ursache der erhaltenen Wunde verweigerte, schien ihr Bühnenkünstlerisches Talent auch nicht einen Augenblick verleugnen zu können. Als Schluß der pikanten Szene fiel sie ihrem Begleiter, dessen Spekulationen an der hiesigen Börse in letzter Zeit Aufsehen erregten, mit den Worten „Otto, ich verzeihe Dir" in die Arme und versöhnt verließ das Pärchen die Sanitätswache, unter Kopfschütteln des alten Inhabers, dem so etwas in seiner langjährigen Praxis doch nicht vorgekommen ist.

— Zum Duellwesen. Eine deutsch-amerikanische Zeitung bringt die nachstehend launige Notiz, welche der Sezer zur besseren Verdeutlichung illustriert: Seitdem das Schlichten von Ehrenhändeln im Wege des Faustkampfes verpönt und das Duelliren zur Mode zu werden beginnt, hat man sich bemüht, das Duellwesen zu reformiren und es so ungefährlich als möglich zu gestalten. Ein vor kurzem stattgehabtes Duell soll nach Angabe der Augenzeugen schon nach der neuesten Mode arrangirt gewesen sein, und zwar folgendermaßen: Die Gegner stehen zum Schusse bereit, auf zwanzig Schritte einander gegenüber, etwa so:



Sodann kommt einer der Sekundanten: „Fertig!" — „Legt an!" — „Rechtsum kehrt!" worauf die Duellanten in diese Stellung kommen:

Dann wird „Feuer!" kommandirt. So kann keinem von den Duellanten Etwas geschehen und im schlimmsten Falle ein Vorübergehender getroffen werden.

— Ein grauenhafter Mord ist in Hamburg in der Nacht zum Sonnabend oder am Sonnabend früh (die Zeit ist noch nicht festgestellt) begangen worden. Am Sonnabend Morgen gegen 8 Uhr trat beim Berliner Bahnhof ein junger Mann an einen Dienstmann heran und fragte ihn in plattdeutscher Sprache, ob er bereit sei, einen großen, ca. 200 Pfd. schweren Koffer aus einem Logis in der Altstädtischen Neustraße 10, I. nach dem Schuppen Nr. 22 zu bringen, von wo der Koffer nach Amerika versandt werden sollte. Der Dienstmann nahm den Auftrag natürlich an. Er lieferte das Gepäck auf dem Schuppen Nr. 22 richtig ab, nachdem er schon vorher einen Thaler für die Arbeit erhalten. Raum war der Koffer von einem Beamten besichtigt worden, so bemerkte Letzterer, daß aus den Ritzen des Bodens Blut herabträufelte. Diese unheimliche Entdeckung wurde natürlich sofort der Hafenpolizei mitgetheilt. Ein Beamter der letzteren versügte die sofortige gewaltthame Oeffnung des Koffers. Als dies geschehen, bot sich den Umstehenden ein schreck-

licher Anblick dar: Mit Gewalt war der Leichnam eines ziemlich großen Mannes, der am Hinterhaupt eine tiefe, blutende Wunde zeigte, in den engen Raum hineingepreßt worden. Das Blut sickerte noch aus der Wunde heraus. Der Beamte entandte sofort Nachricht nach dem Stadthause und einige seiner Leute in die Wohnung des Abfenders in der Altstädtischen Neustraße 10. Hier angekommen, ließen sie sofort das Zimmer im ersten Stock öffnen und stellten eine Unterjuchung an, die ergab, daß sich an zahlreichen Stellen, namentlich auch an den Gardinen, auf dem Fußboden, auf den Möbeln, Blutsflecken befanden. Es wurde sofort ein Verhör mit den Wirthsleuten, Grünwaren-Händler Thielemann und Frau, angestellt. Dieselben sagten aus, daß sich der betreffende junge Mann, der muthmaßliche Mörder, Karl Dau genannt und seit etwa acht Tagen bei ihnen gewohnt habe. Er sei am Tage wenig zu Hause gewesen, Abends indeß frühzeitig zu Bett gegangen. Sie hätten nichts Auffälliges an ihm bemerkt. Freitag Abend sei er gegen 10 Uhr nach Hause gekommen und habe sich sofort auf sein Zimmer begeben. Daß sich ein Koffer im Zimmer befunden, sei ihnen völlig unbekannt gewesen. In der Nacht hätten sie wohl Geräusch im Zimmer ihres Zimmerherrn gemerkt, hätten sich aber nichts dabei gedacht, da er angegeben, daß er sich nicht ganz wohl befände. Sonnabend früh wäre Dau dann frühzeitig aufgestanden, hätte das Zimmer verlassen und zugeschlossen, seine rückständige Miete bezahlt und wäre fortgegangen. Etwa um 9 Uhr sei sodann ein Dienstmann gekommen, welcher den großen Koffer wegtransportirt hätte. Nach diesen durchaus zuverlässigen Aussagen der Wirthsleute des Dau hat der Mord also kaum im Zimmer ausgeführt werden können, der Leichnam muß vielmehr vorher in den Koffer gelegt worden und dieser dann mit ungemainer Vorsicht während der Nacht wahrscheinlich durchs Fenster in Dau's Zimmer geschafft worden sein. Der Ermordete wurde einige Stunden nach Auffinden der Leiche als der 44jährige Gütereppedient H. L. Hülseberg, Inhaber der am Hafen bekannten Firma Megendorf Wwe., rekonozirt. Hülseberg ist Freitag Abend 5 Uhr von seinem Hause weggegangen, um eine größere Summe Geldes einzuwecheln, wie er häufig des Abends zu thun pflegte. Als er nach zwei Stunden zur gewohnten Zeit nicht zurückkehrte, nahm seine Familie an, daß er vielleicht gute Freunde gefunden und sich einen vernünftigen Abend gemacht habe. Niemand ahnte das schreckliche Schicksal des Unglücklichen, welcher erst vermißt wurde, als die Nacht verfloß, ohne daß er zurückkehrte. Hülseberg erfreute sich bei allen seinen Bekannten und Geschäftsfreunden der größten Hochachtung, war u. A. auch Expedient für das Reisegepäck der Passagiere der Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft und entwickelte als solcher große Geschäftskennntniß und Tüchtigkeit. Es ist anzunehmen, daß die Ermordung des unglücklichen Hülseberg nicht die That eines Mannes ist, sondern daß sich mehrere daran betheiligt haben. Die näheren Umstände hüllen sich noch in ein völliges Dunkel, wahrscheinlich ist indessen, daß Hülseberg von seinen Mördern, die genau gewußt haben mußten, daß er Geld bei sich hatte, in einen Hinterhalt gelockt worden ist. Die Polizei und die Staatsanwaltschaft haben natürlich sofort alle Hebel angelegt, um der Verbrecher habhaft zu werden. Zuerst gilt es natürlich, den jungen Mann, welcher sich Dau nannte, auszufinden. Nach den Aussagen seines Logiswirthes ist Dau ca. 24 Jahre alt, von mittlerer Statur, mit blonden, kurzen Haaren, freier Stirn, grauen Augen, ziemlich großer und dicker Nase, gewöhnlichem Mund und gesunder Gesichtsfarbe. Er kann hochdeutsch und plattdeutsch geläufig sprechen. Die Hamburger Polizei hat sich mit der Berliner Kriminalbehörde in Verbindung gesetzt, desgleichen auch nach allen Häfen des Kontinents telegraphirt, um den des Mordes Verdächtigen zu ergreifen.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.20
Jever	7.53	10.55	1.46	8.20
Bremen	8.05	—	12.39	2.22 6.05 9.05
Nordenham	8.05	—	12.39	2.22 9.05
Brake	8.05	—	12.39	2.22 9.05
Neufchanz	7.48	11.40	—	1.43 8.24
Leer	7.48	11.40	—	1.43 8.24
Quatenbrück	8.—	9.56	—	1.50 8.33
Osnabrück	8.—	9.56	—	1.50 8.33
Abfahrt.				
Nach Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	8.25	—	2.35 6.18	9.15
Jever	8.25	—	2.35	9.15
Bremen	6.19 8.05	11.06	2.—	8.43
Brake	8.05	—	2.—	8.43
Nordenham	8.05	—	2.—	8.43
Leer	8.27	—	2.40 6.28	9.20
Neufchanz	8.27	—	2.40 6.28	—
Quatenbrück	8.30	—	2.30 6.55	8.33
Osnabrück	8.30	—	2.30 6.55	—